

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 9

Illustration: "Aber doch nicht dieses Weiss, zum Teufel - so sehe aus wie Miss Switzerland!"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der reiche «arme Bert Brecht»

Bis vor kurzem war Bert Brecht der nach Shakespeare meistgespielte Dramatiker in der Deutschen Bundesrepublik. Dass er nicht mehr soviel gespielt wird und in der DDR noch weniger, ist Schuld allein der Erben des Dichters und der innerhalb dieses erlauchten Kreises am tätigen Tochter Barbara.

Ironie des Schicksals: dass sie, die als Schauspielerin so völlig versagte, dass der Vater ihr verbot, unter dem Namen Brecht aufzutreten, und die auch sonst nach Ansicht aller, die sie kennen, nicht das geringste vom Theater versteht, sondern weil sie trotzdem in alles hineinredet, was Aufführungen der Brecht-Stücke angeht, vor allem in der DDR, wo sie das Amt eines allmächtigen, wenn auch inoffiziellen Zensors ausübt, wie auch in anderen Ländern, wo das allerdings aus juristischen Gründen nicht so hundertprozentig möglich ist. Nicht einmal in der Bundesrepublik, was die Dame sicher grämt.

Wie hat das alles eigentlich begonnen? Damit, dass der aus der Emigration in den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Brecht sich nolens volens in der DDR niederlassen musste – der Westen wollte ihn nicht, zweifellos ein arger Fehler der US-Okkupationsbehörden. Aber Brecht, der immer gepredigt hatte, man müsse, um überleben zu können, «listig» sein, wollte sich, obwohl dem Marxismus zugetan, nicht mit Haut und Haaren dem Osten ausliefern. Er trat ja auch nie in die Kommunistische Partei ein.

Als 1948 Salzburg als Ersatz für das Festspiel «Jedermann» ein neues von ihm wollte, war er sofort einverstanden, verlangte als Bezahlung dafür allerdings die österreichische Staatsbürgerschaft für sich und seine Familie. Die bekam er. Salzburg bekam das Festspiel nie.

Nun konnten sich also die Brechts ungehindert bewegen, die DDR betreten oder verlassen, auch zur Zeit der Berliner Blockade und schliesslich der Mauer. Als Ausländer konnte Brecht, können heute seine Erben auch ihr Geld in den Westen transferieren. Dort, wo die geschmähsten Kapitalisten regieren, kassiert für ihn sein Frankfurter Verlag –

für die arme DDR fällt von den Tantiemen kein Pfennig ab, ausser von den Aufführungen dortselbst. Die aber, siehe oben, wegen Zensurmassnahmen der Tochter immer seltener stattfinden. Doch selbst die Deutsche Bundesrepublik war und ist jetzt seinen Erben nicht sicher genug. Das gesamte Brecht-Einkommen wird seit Beginn der fünfziger Jahre in die Schweiz transferiert, und zwar – sicher ist sicher – auf ein Geheimkonto, genauer auf deren drei. Kein eingefleischter Kapitalist könnte das besser einfädeln – aber Brecht war ja längst Kapitalist, und seine Erben sind es auch.

Die Nummern der Geheimkonten kennen nur die Brecht-Erben und ihr Zürcher Anwalt, einer der prominentesten der Schweiz. Einkommenssteuer wird für diese Summen, die heute in die Millionen gehen, natürlich nicht entrichtet. Wo denn auch? In der DDR? In der Bundesrepublik, in der die Brecht-Erben ja nicht leben? In der Schweiz, wo sie auch nicht leben?

Das Ganze ist natürlich ein Skandal. Das wissen alle Eingeweihten. Freilich, es sind nicht sehr viele eingeweiht.



«Aber doch nicht dieses Weiss, zum Teufel – so sehe ich ja aus wie Miss Switzerland!»

Armon Planta

Viele Worte und eine Tat

Politische Festansprache
Lob
auf die VIERSPRACHIGE Schweiz

Sparprogramm
eiserne Konsequenz
stur-rücksichtslose Kürzung
aller Bundesbeiträge

Zehn Prozent weniger
an die schwächste Sprache
vierzigtausend Franken
weg
einfach so

Politische Festansprache
Lob
auf die VIERSPRACHIGE Schweiz
«Möge!»

Zynische Sterbehilfe
Mich übermannt
ohnmächtige
– Enttäuschung

Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Kopfschmerzen.
Wenn Grippe naht ...

Calonat

Calonat Brausetabletten
wirken rasch und zuverlässig
In Apotheken und Drogerien
Laboratorien Hausmann AG St. Gallen